

MUSIKFEST

BERLIN Berliner
Festspiele

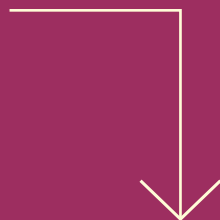
In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

24.8. —
18.9.2024

29.8.2024



Filarmonica della
Scala

Berio / Rihm / Ravel

Bitte beachten

Fotoaufnahmen sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

Vielen Dank!

Inhalt

	Seite
Programm	3
Werkdetails	4
Lotte Thaler: Fest der Farben	8
Komponisten	14
Interpret*innen	18
Mehr Musikfest Berlin	24
Radio-Termine	25
Programmübersicht Musikfest Berlin 2024	26
Impressum	28

Donnerstag, 29.8.2024
20:00 Uhr
Philharmonie Berlin, Großer Saal

Luciano Berio (1925–2003)

Quatre dédicaces

für Orchester

Fanfara ♪ = 104 (1982)

Entrata ♪ = 112 (1980)

Festum ♪ = 60 (1989)

Encore ♪ = 112 (1978/81)

In memoriam

Wolfgang Rihm (1952–2024)

Dis-Kontur (1974, rev. 1984)

für großes Orchester

Pause

Maurice Ravel (1875–1937)

Daphnis et Chloé

Sinfonische Fragmente Suite Nr. 1 (1911)

Nocturne

Interlude

Danse guerrière

Sinfonische Fragmente Suite Nr. 2 (1913)

Lever du jour

Pantomime

Danse générale

Filarmonica della Scala

Riccardo Chailly Leitung

Luciano Berio ***Quatre dédicaces***

Besetzung

4 Flöten (auch Piccolo)

3 Oboen (auch Englischhorn)

4 Klarinetten (auch Es-Klarinette, Bassklarinette)

Altsaxophon

Tenorsaxophon

3 Fagotte (auch Kontrafagott)

6 Hörner

5 Trompeten (auch Piccolo-Trompete)

3 Posaunen

Tuba

Pauken

Schlagwerk (3 Spieler*innen):

Glockenspiel, Triangel, Rototom, Röhrenglocken,

Becken, große Trommel, kleine Trommel, Holzblock,

Glockenstab, Bongos, Tam-Tam

Harfe

Klavier

Celesta

Elektro-Orgel

Streicher

Uraufführungen

Fanfara am 5. Oktober 1982 in Venedig
mit dem Orchestra Sinfonica di Roma della RAI

Entrata am 1. Oktober 1980 in San Francisco
mit dem San Francisco Symphony,

Leitung: Edo de Waart

Kompositionsauftrag der San Francisco Symphony

Widmung: Edo de Waart

Festum am 14. September 1989 in Dallas
mit dem Dallas Symphony Orchestra,

Leitung: Eduardo Mata

Kompositionsauftrag des Dallas Symphony Orchestra

Encore am 17. Juni 1978 in Rotterdam
mit dem Rotterdams Philharmonisch Orkest,

Leitung: David Zinman

Kompositionsauftrag des Rotterdams Philharmonisch Orkest

Zyklus *Quatre dédicaces* am 31. Januar 2008 in Chicago
mit dem Chicago Symphony Orchestra,

Leitung: Pierre Boulez

Wolfgang Rihm

Dis-Kontur

Besetzung

4 Flöten (alle auch Piccolo)

3 Oboen

2 Bassklarinetten

2 Tenorsaxophone

3 Fagotte

3 Kontrafagotte

4 Hörner

4 Trompeten

4 Posaunen

2 Tuben

4 Pauken (1 Spieler*in)

Schlagzeug (5 Spieler*innen):

Vibraphon, Becken, großes Tam-Tam, 2 Tomtoms;

Marimbaphon, kleine Trommel, große Trommel;

2 Becken, großer Hammer, 2 Tomtoms;

4 Plattenglocken, große Trommel;

2 Becken, Donnerblech, großes Tam-Tam, 2 Tomtoms

2 Harfen

2 Klaviere

Streicher

Entstehungszeit

1974, Revision 1984

Uraufführung

10. Oktober 1975 in Stuttgart mit dem

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart,

Leitung: Michael Gielen

Auftraggeber

Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart

Widmung

Klaus Huber zum 50. Geburtstag

Maurice Ravel
Daphnis et Chloé
Sinfonische Fragmente

Besetzung

3 Flöten (auch Piccolo)

Altflöte

2 Oboen

Englischhorn

2 Klarinetten

Es-Klarinette

Bassklarinetten

3 Fagotte

Kontrafagott

4 Hörner

4 Trompeten

3 Posaunen

Tuba

Pauken

Schlagwerk: Triangel, Tambour de basque,
Kastagnetten, kleine Trommel, Trommel, Becken,

Windmaschine, Tam-Tam, Große Trommel,

Crotales (Antike Zimbeln), Jeu de timbre

Celesta

2 Harfen

Streicher

Auftraggeber

Ballets russes, Sergei Diaghilew, 1909

Uraufführung

Suite Nr. 1 am 1. April 1911 in Paris

mit dem Orchestre Colonne,

Leitung: Gabriel Pierné

Suite Nr. 2 am 29. März 1913 in Paris

mit dem Orchestre Lamoureux,

Leitung: Camille Chevillard

Fest der Farben

Mit seiner *Sinfonia* für großes Orchester und acht Singstimmen hatte Luciano Berio 1968 den New Yorker Philharmonikern ein Geburtstagsgeschenk gemacht. Ein Jahr später wurde das Werk bei den Donaueschinger Musiktagen aufgeführt, jetzt um einen fünften Satz erweitert. In diesem Konzert saß ein 17-jähriger Schüler, der sich später daran erinnerte, „etwas Brillantes, im Grunde aber ‚Unerlaubtes‘ gehört zu haben.“ Der junge Mann war Wolfgang Rihm. „Unerlaubt“ erschien ihm damals Berios „Dramaturgie der Collage“ und die Häufung von Zitaten. Doch gerade diese Verfahrensweisen verhalfen der *Sinfonia* zu ihrem Kultstatus. Bis heute ist sie ein Erfolgsstück, das es aus der Sperrzone der Neuen Musik ins allgemeinere Konzertrepertoire geschafft hat. Natürlich wollten auch andere Klangkörper an Berios Orchesterbrillanz teilhaben und wünschten sich für unterschiedliche festliche Anlässe riesig besetzte Werke von allerdings nur zwei bis vier Minuten Dauer. Einen solchen Luxus muss man sich leisten können. Das Rotterdams Philharmonisch Orkest machte 1978 den Anfang und bestellte sich bei Berio ein Werk zum 60. Geburtstag: *Encore*, ein Zugabenstück für Virtuosen aus den Reihen des Orchesters. Zwei Jahre später gab das San Francisco Symphony ebenfalls ein Werk in Auftrag: *Entrata*, eine mit schmetterndem Trompetenklang gekrönte Kurz-Ouvertüre. 1989 folgte das Dallas Symphony Orchestra, das zur Eröffnung des Konzertsaals im neu

errichteten Morton H. Meyerson Symphony Center ein Stück brauchte: *Festum*, ein Akustik-Test für den Architekten Ioh Ming Pei, der das spektakuläre Gebäude entworfen hatte. Nur für die *Fanfara* war kein Kompositionsauftrag vergeben worden. Sie wanderte nach ihrer Uraufführung 1982 in Venedig weiter in Berios Oper *Un re in ascolto*. Und auch *Encore* und *Entrata* führen ein Zweitleben in der Oper *La vera storia*.

Die Idee, die Sätze als Zyklus zu veröffentlichen, hatte Berios Assistent Paul Roberts. Aber erst nach Berios Tod 2003 nahm sich Pierre Boulez dieses Plans an. Er legte die Reihenfolge der Stücke fest und nannte den Zyklus: *Quatre dédicaces* – vier Widmungen. *Fanfara*, *Entrata*, *Festum* und *Encore*. 2008 führte Boulez die Miniaturen mit dem Chicago Symphony Orchestra erstmals als Zyklus auf. Die deutsche Erstaufführung folgte 2010 beim Musikfest Berlin mit dem Concertgebouworkest Amsterdam unter Mariss Jansons in der Philharmonie Berlin. Alle vier Teile sind orchestrale Bravourstücke. Wörtliche Zitate wie in der *Sinfonia* wird man darin nicht finden, aber manche Anspielung. *Festum* ist der massivste Satz des Zyklus. Eine Orchestermaschine setzt sich in Gang, gestützt durch einen durchlaufenden rhythmischen Puls im Schlagzeug. *Encore* schließlich zieht alle instrumentalen und stilistischen Register, hat Platz für Solo-Violine, für Holzbläserläufe wie in Ravels *Daphnis et Chloé*, für Jazz-Anklänge und ein tanzendes Klavier.

Suche nach dem Urgrund

„Das erste war der Gedanke an Attacke, an permanente Bedrohlichkeit, an Ereignisse bis an ihre eigene Grenze, wo sie bersten.“ So beginnt Wolfgang Rihm seine Notizen zu einem Vortrag über *Dis-Kontur*. Es ist auch der erste Gedanke, der sich beim Hören dieses Orchesterwerks einstellt: Fünfmal fällt am Anfang der große Hammer. Für die Schläge soll der Spieler „weit ausholen“, verlangt Rihm in der Partitur. Fünfmal also pure Gewalt im vielfachen Sforzato. Die spezifische Bedrohlichkeit entsteht durch die Pausen zwischen den Schlägen. Mit ihren unterschiedlichen Längen torpedieren sie jede Vorhersehbarkeit. Der Hammer schlägt unerbittlich weiter, aber die Pausen füllen sich allmählich auf. Große Trommel, Pauken, Tomtom, schließlich Harfe in der tiefen Lage und Streicher nehmen das atavistische Schlaginstrument in ihre Mitte. Sobald die tiefen Bläser dazugekommen sind, schweigt der Hammer vorübergehend. Am Schluss kehrt er zurück, jetzt aus dem Pianissimo kommend.

22 Jahre alt war Rihm bei diesem Orchesterwurf. *Dis-Kontur* wirkt rückblickend wie ein Fanal – für das eigene kompositorische Schaffen und zugleich für die Neubestimmung der sogenannten Neuen Musik. Mit *Dis-Kontur* und der folgenden *Sub-Kontur* lief Rihm Sturm gegen die als vertrocknet und akademisch empfundene Spät-Avantgarde der 1970er-Jahre, setzte wieder Emotion und Intuition als künstlerische Instanzen ein, stellte sich der Tradition, statt sie zu negieren, und folgte radikal seinem eigenen Ausdruckswillen. Seine Musik „trifft“ die Hörenden, egal, ob sie begeisternd oder ablehnend reagieren. In *Dis-Kontur* findet sich Vieles, was Rihms Kompositionsästhetik und -praxis ausmacht, etwa extreme klangliche Randlagen für die Wiedergabe emotionaler Situationen – sehr tief, sehr hoch, sehr laut, sehr leise – oder seine Suche nach Donnermechanik (er führt dies sogar autobiografisch auf seine Kindheitserfahrungen mit Dampfmaschinen im Wiederaufbau-Zeitalter zurück). Dafür stellvertretend steht der große Hammer. Drei Komponisten vor Rihm haben ihn verwendet: Gustav Mahler in seiner 6. Sinfonie, Arnold Schönberg in seinem Musikdrama *Die glückliche Hand* und Alban Berg im dritten seiner Orchesterstücke op. 6, dem *Marsch*. Im Unterschied aber zu Mahler und Berg, wo der Hammer als Ausdrucksmittel für Katastrophen am Schluss erscheint, holt ihn Rihm solistisch an den Anfang: „allen Fleisches entkleidet und nackt und bloß, als Gerippe.“ Und damit verkörpert er in Rihms Ästhetik den ersehnten Urgrund aller artifiziellen Kultur: den archaischen „Rohzustand“. Später, nach der Lektüre der Texte von Antonin Artaud, wird Rihm mit Werken wie *Tutuguri* und dem Musiktheater *Die Eroberung von Mexiko* diesen Rohzustand, geradezu besessen und um ein Vielfaches gesteigert, urgewaltig, rauschhaft, explosiv feiern.

In *Dis-Kontur* herrscht der Rohzustand noch nicht allein. Denn ihm gegenübergestellt wird eine „Signalchiffre historisch-gewachsener Musik“, mit der Rihm Alban Berg sehr nahe ist: der Marsch. Er setzt sich mit vielen Accelerandi in Bewegung, „kämpft sich durch den perkussiven Kontext“ bis zu jener Stelle nach der Mitte, wo er ein einziges Mal auch melodisch und harmonisch zu erkennen ist. Danach zerfällt der Marsch, „zerschlägt sich selbst“, wie Rihm sagt. Das letzte Wort haben die beiden Harfen mit dunklen Sforzato-Akkorden. Die beiden Ebenen, atavistisch und artifiziell, sind für Rihm keine Gegensätze, vielmehr sucht er stets das eine im anderen. Und beim Hören könnte man sie auch kaum unterscheiden. Denn die Schlagzeugbatterie und die orchestrale Tiefenlage muten schon oft genug „roh“ an, während der Hammer, kaum wahrnehmbar,



Marc Chagall, *Daphnis et Chloé*, 1961.
Marc Chagall erhielt 1959 von der Opéra de Paris den Auftrag,
das Bühnenbild für *Daphnis et Chloé* zu gestalten.

einmal in einer orchestralen Beschleunigungsphase mit kurzen Notenwerten „gezähmt“ wird. Und ganz klassisch-sinfonisch scheint Rihm zu argumentieren, wenn er die beiden Ebenen sogar als zwei Themen betrachtet, die „durchgeführt“ werden. Doch dies ist kein Akt motivischer, sondern inhaltlicher Verarbeitung: „Die Durchführung ist in diesem Fall ein Essay über innere und äußere Gewalt.“ Mehr Aktualität kann ein Werk fünfzig Jahre nach seiner Vollendung am 8. Oktober 1974 nicht haben.

Im Rausch des Klangs

Ein Jahr vor der Premiere seines Balletts *Daphnis et Chloé* im Juni 1912 veröffentlichte Ravel unter dem Titel *Fragments symphoniques – 1° Suite* eine Konzertsfassung aus dem Schluss des 1. und dem Anfang des 2. Teils. Nach der Premiere stellte er eine weitere Suite mit dem 3. Bild des Balletts zusammen. Die beiden Suiten wurden bald erfolgreicher als das Ballett selbst. Sergei Diaghilew, der Impresario der Ballets russes, hatte es bei ihm bestellt. Vorlage für das Ballett war der spätantike Liebesroman *Daphnis und Chloe* des griechischen Autors Longos. Goethe war von diesem „Meisterstück“ so begeistert, dass er empfahl, „es alle Jahre einmal zu lesen.“ Auch Ravel liebte diesen Roman, weil er darin das „Griechenland seiner Träume“ gespiegelt sah, so wie es auch die französischen Maler Ende des 18. Jahrhunderts geschildert hatten. Damit geriet er allerdings in Konflikt mit dem Choreografen Michail Fokine und dem Ausstatter Léon Bakst, die sich eine Darstellung nach antiken Vorbildern ausgedacht hatten.

Er habe die Ballettmusik „nach einem sehr streng tonalen Plan und mittels einer kleinen Anzahl von Motiven, deren Durchführungen die symphonische Einheit sichern“ gebaut, erklärte Ravel in seinen autobiografischen Skizzen viel später. A-Dur ist das tonale Zentrum, und die „kleine Anzahl von Motiven“ entpuppt sich als wahres Themen-Füllhorn. Das *Nocturne* der 1. Suite bezieht sich auf den Schluss des 1. Ballettbildes: Der Hirte Daphnis kniet in einer Nymphengrotte vor dem Altar Pans und bittet um Hilfe für die entführte Chloé – Vision eines magischen Raums. Das *Interlude* hat überleitende Funktion in die *Danse guerrière* im Piratenlager: Dort feiert man die Entführung Chloés. Sie wird gezwungen, vor Bryaxis, dem Anführer der Seeräuber, zu tanzen. Gott Pan greift ein, die entsetzten Entführer fliehen, Chloé ist gerettet.

Die 2. Suite wird ohne Satzpausen gespielt und beginnt mit dem Tagesanbruch, *Lever du jour*, einem überwältigenden orchestralen Naturschauspiel. Im Nymphenhain sehnt sich Daphnis nach Chloé, Hirten führen sie zu ihm. Pan hat den Liebenden geholfen. Eine Überleitung in die *Pantomime* bezieht sich auf die Erzählung des Hirten Lamon von der Nymphe Syrinx, die von Pan bedrängt und zu ihrer Rettung in ein Schilfrohr verwandelt wurde – die Oboe leiht Lamon ihre Stimme. Die *Pantomime* selbst stellt die Geschichte nach und schildert die erst zaghafte, dann immer heftiger werdende Liebeswerbung von Daphnis als Pan um Chloé als Syrinx. Pans Instrument ist die Flöte: Sie beginnt mit einer impressionistischen Kantilene, steigert sich in rasende Läufe und stürzt schließlich über drei Oktaven ab. Die Altflöte fängt sie auf. Die *Danse générale* schließlich, im Fünfvierteltakt, ist orchestrale Verführung pur, ein Taumel der Lust. Bei der Uraufführung hatten die Tänzerinnen und Tänzer mit dem ungewöhnlichen Metrum Schwierigkeiten und skandierten, einem Rat Ravels folgend, bei den Proben den Namen „Ser – gei – Dia – ghi – lew“. Wie sie dann ein Jahr später die Taktwechsel in Igor Strawinskys *Le sacre du printemps* bewältigten, bleibt eine offene Frage.

Lotte Thaler

Lotte Thaler wurde im letzten Jahrhundert geboren, wuchs mit Neuer Musik auf, studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Romanistik in Freiburg im Breisgau und promovierte in Berlin. Sie war zuletzt Musikredakteurin bei SWR Kultur in Baden-Baden. Außerdem wirkte sie als Festivalleiterin und Kuratorin. Journalistisch arbeitet sie für verschiedene Printmedien, vor allem für die FAZ.

Komponisten



Luciano Berio

Luciano Berio, geboren 1925 im italienischen Ligurien, stammte aus einer Musikerfamilie, in der schon Vater und Großvater als Organisten und Komponisten tätig waren. Es war so nur folgerichtig, dass Luciano Berio sich am Mailänder Konservatorium einschrieb, um Musik zu studieren. Nachdem sich der 19-Jährige in den chaotischen letzten Kriegstagen eine Handverletzung zugezogen hatte, war an die zunächst ins Auge gefasste Pianistenkarriere nicht mehr zu denken und Berio wandte sich intensiv dem Kompositionsstudium zu. Gleichwohl trat er noch als Klavierbegleiter auf. Hierbei lernte er die amerikanische Sopranistin Cathy Berberian kennen, die zu seiner kongenialen Interpretin werden sollte. In den 1950er-Jahren besuchte Berio die Darmstädter Ferienkurse und nahm an den intensiven Diskussionen um Karlheinz Stockhausen, Pierre Boulez und Luigi Nono teil. Vielleicht noch tiefgehender waren die Anregungen, die Berio von der Literatur empfing. Neben der Lektüre moderner Romane etwa von James Joyce, Marcel Proust oder Samuel Beckett stand Berio mit Edoardo Sanguinetti, Italo Calvino und Umberto Eco in produktivem Aus-

tausch. Von den 1960er-Jahren an entstanden dann in kontinuierlicher Folge Werke, die Berio zu einem der führenden Köpfe der Neuen Musik machten, so wie die *Sequenza*-Kompositionen für ein Soloinstrument, deren Reihe sich bis zur posthum uraufgeführten Sequenza XIV für Kontrabass aus dem Jahr 2002 fortsetzt. Seine vielleicht berühmteste Komposition *Sinfonia* (1968/69) ist ein Paradebeispiel für ein vielgestaltiges, aus vielen Perspektiven erlebbares Werk, eine faszinierende, labyrinthische Collage aus Stilzitat und Texten von Samuel Beckett bis Gustav Mahler. Berio war aber auch ein Mann des Theaters, der hoch originelle Werke für die Bühne geschaffen hat. Die Vereinigung von Kunst- und authentischer Volksmusik, das Einbeziehen von Jazz-Elementen oder komplexer afrikanischer Rhythmik in avantgardistische Kompositionen, verschiedene Verfahren der Montage und des Zitats, das Ignorieren von Gattungsgrenzen vor allem in den musikdramatischen Werken – all dies sind kompositorische Verfahren und Konzepte Berios, die seine Originalität und seinen Willen zum Verlassen ausgetretener Pfade zeigen. Neben der schöpferischen Tätigkeit übernahm Berio eine Vielzahl anderer Aufgaben. So unterrichtete er Komposition – unter anderem zählen die amerikanischen Minimalisten Steve Reich und Terry Riley zu seinen Schülern – und leitete von 1974 bis 1980 die elektroakustische Abteilung an dem von Pierre Boulez ins Leben gerufenen IRCAM. Am 27. Mai 2003 starb Luciano Berio in Rom.



Wolfgang Rihm

Der 1952 in Karlsruhe geborene Komponist hat ein gewaltiges, über 600 veröffentlichte Kompositionen umfassendes Gesamtwerk geschaffen, das jeden Vergleich sprengt und über das selbst Expert*innen längst den Überblick verloren haben. Ein Schlüsselbegriff seines Schaffens ist die künstlerische Freiheit. Wolfgang Rihm misstraute ästhetischen Dogmen, dem ganzen Kanon dessen, was zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Musik erlaubt oder verboten sein soll, ebenso allen Kompositionsmethoden, bei denen das Schaffen von Musik zum blinden Ausführen selbst gesetzter Konstruktionspläne wird. Stattdessen folgte Rihm seinem Ausdrucksbedürfnis, und tatsächlich zeichnet eine besondere expressive Kraft sein Schaffen aus. Diese Ausdruckskraft verbindet sich mit einer außerordentlichen Fähigkeit zur plastischen Gestaltung musikalischer Vorgänge. Schließlich war Wolfgang Rihm auch ein eminent reflektierter und theoriebewusster Künstler, der aus einer profunden Kenntnis der Tradition und der Entwicklungen der Musik der Gegenwart heraus komponierte. Dabei reichte sein geistiger Horizont weit über die Musik hinaus, was auch die immense,

von Heraklit bis Heiner Müller reichende Liste der von ihm vertonten Dichter zeigt. Wolfgang Rihms kompositorische Begabung wurde schon während der Schulzeit manifest. Prägenden Einfluss auf den jungen Komponisten hatte der Unterricht bei Karlheinz Stockhausen, der künstlerisch geradezu als Antipode Rihms gelten kann, dessen unbedingte Konzentration und Hingabe an das eigene Schaffen Rihm aber inspirierten. Nachdem Rihm in Avantgardekreisen bereits 1976 mit dem Orchesterwerk *Sub-Kontur* großen Eindruck hinterlassen hatte, wurde er 1978 durch die Uraufführung seiner Kammeroper *Jakob Lenz* an der Hamburgischen Staatsoper einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Seitdem gehört Wolfgang Rihm zu den angesehensten Komponisten unserer Zeit, wobei sein Schaffen im letzten Jahrzehnt einen Schwerpunkt auf Orchesterwerken und Konzerten sowie auf Gedichtvertonungen zeigte. Neben seinem musikalischen Schaffen war Wolfgang Rihm auch ein enzyklopädisch gebildeter, produktiver Autor. Mehrere Bände Schriften und Gespräche sind erschienen, die beredt, anschaulich und erhellend von der Musik anderer Komponist*innen und künstlerischen Fragen handeln. Gegen das erklärende Sprechen und Schreiben über die eigenen Kompositionen hatte Rihm dagegen einen Widerwillen, auch wenn er sich immer wieder genötigt sah, Anfragen nachzukommen. Seine Musik soll für sich selbst stehen. Am 27. Juli 2024 ist Wolfgang Rihm verstorben.

Maurice Ravel

Maurice Ravel wurde 1875 als ältester Sohn des Ingenieurs und Erfinders Pierre-Joseph Ravel und seiner aus dem Baskenland stammenden Frau Marie im französischen Cibourne (Basses-Pyrénées) geboren. Ravels Studium am Pariser Konservatorium war durch seine kritische, wenn nicht gar geringschätzig Haltung akademischen Normen und Musikinstitutionen gegenüber geprägt. So scheiterte er zum Beispiel mehrfach im Wettbewerb um den begehrten Rompreis, dessen Gewinn nicht selten eine Komponisten-Laufbahn befördern konnte. Die nonkonformistische Haltung, die Ravel an den Tag legte, entsprach einem Dandytum, das er Zeit seines Lebens aufrecht erhielt. Eine Fotografie von 1928 zeigt Ravel in distinguiertes Pose in einem Lederfauteuil sitzen: Ein feiner Anzug mit Weste, eine Seidenkrawatte und ein Einstecktuch zieren Ravels insgesamt gepflegte Erscheinung. Dieser sich im Äußeren manifestierende Lebensstil korrelierte allerdings mit einer inneren Haltung. Dazu gehörte vor allem Unabhängigkeit vom Urteil anderer, auch ein distanzierter Umgangsstil. Für die künstlerische Entwicklung Ravels waren Einflüsse und Erfahrungen außerhalb der Institution Konservatorium prägend. Dazu gehörten die persönlichen Begegnungen mit Emmanuel Chabrier und Erik Satie, die intensive Beschäftigung mit der russischen Musik, die Entdeckung der Literatur Edgar Allan Poes, Charles Baudelaire, Joris-Karl Huysmans' und Arthur Rimbauds und die

Begeisterung für Maler wie Odilon Redon und Edoard Manet. Auch die Künstlergruppe Les Apaches war für Ravel ein wichtiger aus Malern, Musikern, Kritikern und Schriftstellern bestehender Zirkel, in dem er seine ästhetischen Vorstellungen der Diskussion aussetzen konnte.

Als Komponist trat Ravel ab 1898 zunehmend in die Öffentlichkeit. Die Resonanz auf seine Musik war gespalten. Nach ersten Misserfolgen brachten die Klavierwerke *Pavane pour une infante défunte* und *Jeux d'eau* 1902 erste Anerkennung, sein Streichquartett 1904 dann den Durchbruch. Bereits in diesen Werken realisierte Ravel seine spezifische musikalische Poetik der Indirektheit und Brechung. Dies gelang ihm durch neuartige Verfahren bei der Orchestrierung sowie in der Komposition von Harmonik und Klangfarben. Mit der *Rapsodie espagnole* erreichte Ravel 1908 schließlich auch das große Publikum. Endgültig festigte sich Ravels neue musikalische Richtung in den Liedern *Histoires naturelles* nach Gedichten von Jules Renard, die allerdings in ihrer Neuartigkeit bei der Uraufführung 1907 einen ähnlichen Skandal provozierten wie ein Jahr zuvor Schönberg mit seiner Kammerinfonie. Ravel gründete daraufhin ein eigenes Forum für die Präsentation seiner und anderer zeitgenössischer Musik, die Société Musicale Indépendante. 1909 bat Sergei Diaghilew Ravel um eine Ballettmusik für seine Ballets russes und schlug als

Sujet den Liebesroman *Daphnis und Chloe* des spätantiken griechischen Schriftstellers Longos von Lesbos (2./3. Jahrhundert) vor. 1912 fand die nicht allzu erfolgreiche Uraufführung des Balletts an der Pariser Oper statt.

Die Kriegsjahre waren für Ravel in mehrfacher Hinsicht einschneidend. Sowohl die Kriegserlebnisse als auch der Tod seiner Mutter 1917 stürzten ihn in eine tiefe Krise, die ihn fast drei Jahre am Komponieren hinderte. Doch als diese Krise überwunden war und er ins Konzertleben zurückfand, hatte sich das Musikleben in Frankreich geändert. Ravel traf auf eine jüngere Komponistengeneration, für die seine antibürgerliche Haltung aus dem Geist des Dandytums nicht mehr nachvollziehbar war. Er widmete sich in den 1920er-Jahren seiner Karriere als Pianist und Dirigent und unternahm ausgedehnte Konzerttourneen durch Europa und Amerika. Trotz großer körperlicher Anspannungen entstanden in dieser Zeit seine bis heute erfolgreichsten Werke wie der *Boléro*, *La Valse*, *L'Enfant et les sortilèges*, das Konzert für die linke Hand und die *Chansons madécasses*. Bereits während dieser Zeit machte sich ein körperliches Leiden bemerkbar, das 1932 nach einem Autounfall verstärkt hervortrat. Dies hinderte Ravel zunehmend daran zu komponieren, zu reisen oder gar das Haus zu verlassen. 1937 starb Maurice Ravel in Paris.



Achille Ouvré, *Portrait Maurice Ravel*, 1911, Museo Teatrale alla Scala, Mailand

Riccardo Chailly

Riccardo Chailly ist Musikdirektor des Teatro alla Scala und Chefdirigent der Filarmonica della Scala. Er war Kapellmeister des Gewandhausorchesters Leipzig, Europas ältestem Orchester, und leitete 16 Jahre lang als Chefdirigent das Koninklijk Concertgebouworkest in Amsterdam. Er ist Musikdirektor des Lucerne Festival Orchestra, eine Position, die schon Claudio Abbado innehatte. Zudem dirigiert Riccardo Chailly die wichtigsten Sinfonieorchester in Europa und den USA, darunter die Wiener Philharmoniker, die Berliner Philharmoniker, die New York Philharmonic, das Cleveland Orchestra, das Philadelphia Orchestra und das Chicago Symphony Orchestra. Regelmäßig erhält er Einladungen von Festivals wie den Salzburger Festspielen und den Londoner BBC Proms. Seine Karriere als Operndirigent umfasst Produktionen an Häusern wie dem Teatro alla Scala, der Wiener Staatsoper, der Metropolitan Opera New York, der San Francisco Opera, dem Royal Opera House Covent Garden, an der Bayerischen Staatsoper München und am Opernhaus Zürich. Chailly ist Grande Ufficiale der Republik Italien und Mitglied der Royal Academy of Music in London. 1998 erhielt er das Großkreuz des Verdienstordens der Republik Italien, im selben Jahr verlieh die Königin der Niederlande ihm den Titel eines Ritters vom Niederländischen Löwen. 2011 wurde er vom französischen

Kulturminister Frédéric Mitterrand zum Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres ernannt. Riccardo Chailly ist Decca-Exklusivkünstler.

Für seine mehr als 150 CDs erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2012 und 2015 den ECHO Klassik. Einer der jüngsten Preise ist der Gramophone's Orchestral Award für die Gesamteinspielung aller Sinfonien von Johannes Brahms. Riccardo Chailly Aufnahmeaktivität mit der Filarmonica della Scala begann 2013 mit *Viva Verdi* zur Feier von Verdis 200. Geburtstag. Es folgten u. a. *Overtures, Preludes & Intermezzi* mit Auszügen aus Opern, die am Teatro alla Scala uraufgeführt wurden. 2019 brachte das Label *The Fellini Album* mit Filmmusik von Nino Rota heraus. Die jüngsten Veröffentlichungen sind *Cherubini Discoveries* (2020), *Respighi* (2020) und *Musa Italiana* (2021).

Filarmonica della Scala

Die Filarmonica della Scala wurde 1982 von Musiker*innen des Mailänder Opernhauses La Scala und Claudio Abbado gegründet und ist bis heute ein selbst geführtes Ensemble. Chefdirigent der Filarmonica della Scala war Carlo Maria Giulini, der auch die ersten internationalen Tourneen leitete. Riccardo Muti, von 1987 bis 2005 Chefdirigent des Orchesters, förderte die künstlerische Entwicklung und machte das Orchester zum Stammgast internationaler Konzertsäle. Von Anfang an wurde das Orchester von angesehenen Dirigenten geleitet, darunter Leonard Bernstein, Giuseppe Sinopoli, Seiji Ozawa, Zubin Mehta, Esa-Pekka Salonen, Riccardo Chailly, Yuri Temirkanov, Daniele Gatti, Fabio Luisi und Gustavo Dudamel. Eine besonders tiefgehende Zusammenarbeit verbindet das Orchester mit Myung-Whun Chung, den es zum Emeritus-Dirigenten erklärte, und mit Daniel Harding. Daniel Barenboim, Musikdirektor des Opernhauses La Scala von 2006 bis 2015, und Valery Gergiev sind ebenso Ehrenmitglieder wie Georges Prêtre, Lorin Maazel und Wolfgang Sawallisch es waren. Im Jahr 2015 wurde Riccardo Chailly zum Chefdirigenten ernannt. Die Filarmonica della Scala führte auf ihren Tourneen über 800 Konzerte auf. Wichtige Meilensteine waren dabei das US-Debüt des Orchesters mit Riccardo Chailly und das erste Konzert in China mit Myung-Whun Chung. Das Interesse

des Orchesters gilt seit Beginn besonders der zeitgenössischen Musik: In jeder Saison erhält ein*e Komponist*in unserer Zeit einen Kompositionsauftrag. Seit 2013 veranstaltet die Filarmonica della Scala das *Concerto per Milano* auf der Piazza del Duomo, eine überaus beliebte Veranstaltung mit freiem Eintritt, die jedes Jahr über 40.000 Gäste verzeichnet. Die Filarmonica della Scala hat zahlreiche Einspielungen produziert. Decca veröffentlichte 2017 das Album *Overtures, Preludes & Intermezzi* aus Opern, die am Teatro alla Scala Premiere feierten, sowie im Jahr 2019 *The Fellini Album* mit Filmmusik von Nino Rota, gefolgt von *Cherubini Discoveries* und *Respighi*. Die jüngste Veröffentlichung widmet sich der von Italien inspirierten Musik, darunter Mendelssohns „Italienische“ Sinfonie Nr. 4 und zwei Ouvertüren Franz Schuberts „im italienischen Stil“ sowie drei frühe Mozart-Ouvertüren zu italienischen Opern, die in Mailand uraufgeführt wurden.

Die Aktivitäten der Filarmonica della Scala werden unterstützt von ihrem Hauptpartner UniCredit.

MAIN PARTNER



Mitglieder

Filarmonica della Scala

Violine I

Francesco De Angelis*
Francesco Manara*
Laura Marzadori*
Daniele Pascoletti*
Eriko Tsuchihashi*
Duccio Beluffi
Rodolfo Cibirin
Damiano Cottalasso
Agnese Ferraro
Fulvio Liviabella
Kaori Ogasawara
Andrea Pecolo
Suela Piciri
Enkeleida Sheshaj
Dino Sossai
Evgenia Staneva
Gianluca Turconi
Corinne Van Eikema
Lucia Zanoni

Violine II

Anna Longiave
Anna Salvatori
Emanuela Abriani
Stefano Dallerà
Stefano Lo Re
Antonio Mastalli
Roberta Miseferi
Leila Negro
Roberto Nigro
Gabriele Porfidio
Estela Sheshi
Francesco Tagliavini
Alexia Tiberghien
Olga Zakharova

Viola

Simonide Braconi*
Matteo Amadasi
Giorgio Baiocco
Carlo Barato
Maddalena Calderoni
Thomas Cavuoto
Marco Giubileo
Joel Imperial
Francesco Lattuada
Filippo Milani
Luciano Sangalli
Marcello Schiavi
Eugenio Silvestri

Violoncello

Sandro Laffranchini*
Alfredo Persichilli*
Massimo Poldori*
Martina Lopez
Gianluca Muzzolon
Leonardo Duca
Gabriele Garofano
Simone Groppo
Cosma Beatrice Pomarico
Alberto Senatore
Massimiliano Tisserant

Kontrabass

Giuseppe Ettore*
Francesco Siragusa*
Attilio Corradini
Omar Lonati
Giorgio Magistroni
Michelangelo Mercuri
Claudio Nicotra
Roberto Parretti
Emanuele Pedrani
Alessandro Serra

Flöte

Andrea Manco*
Marco Zoni*
Massimiliano Crepaldi
Francesco Guggiola

Piccolo

Giovanni Paciello

Oboe

Armel Descotte*

Augusto Mianiti

Gianni Viero

Klarinette

Fabrizio Meloni*

Christian Chiodi Latini

Bassklarinette

Stefano Cardo

Fagott

Gabriele Screpis*

Nicola Meneghetti

Kontrafagott

Marion Reinhard

Hörner

Emanuele Giovanni Urso*

Roberto Miele*

Claudio Martini

Stefano Curci

Piero Mangano

Giulia Montorsi

Trompete

Francesco Tamiami*

Marco Toro*

Gianni Dallaturca

Nicola Martelli

Valerio Vantaggio

Posaune

Daniele Morandini*

Giuseppe Grandi

Tuba

Javier Castano Medina

Pauke

Andrea Bindi*

Maxime Pidoux*

Schlagwerk

Gianni Arfacchia

Giuseppe Cacciola

Gerardo Capaldo

Francesco Muraca

Harfe

Luisa Prandina*

Olga Mazzia*

Tasteninstrumente

Lorenzo Bonoldi

* Konzertmeister*innen,
Stimmführer*innen, Solo



Jetzt 3 Wochen gratis
testen: [faz.net/fas](https://www.faz.net/fas)

Zum Zurücklehnen
und Vorausdenken.

Frankfurter Allgemeine
SONNTAGSZEITUNG

Unser Filmfestpreis

Kino, so oft du willst.
Erlebe das volle Programm
in 15 Kinos in Berlin und
München!



[yorck.de/unlimited](https://www.yorck.de/unlimited)



Yorck
Kinogruppe

arte

Arte kümmert sich um dein Date.
Du um dein +1.



Jetzt scannen und mit ein bisschen Glück Tickets für Ausstellungen, Festivals, Theater, Konzerte und Events gewinnen.



WIE ES EUCH GEFÄLLT.



NEUES PROGRAMM.
NEUE PERSPEKTIVEN.
NEUER MORGEN.

RADIODREI.DE

radio **3** rbb

Mehr Musikfest Berlin



Programm

Das gesamte Programm des Musikfest Berlin 2024 finden Sie auf unserer Website.

Künstler*innen-Biografien können über die jeweilige Veranstaltung abgerufen werden.
berlinerfestspiele.de/musikfest-kalender



Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden.

berlinerfestspiele.de/newsletter



Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele.
mediathek.berlinerfestspiele.de/musikfest

Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Instagram, Facebook und X.
[#MusikfestBerlin](https://twitter.com/MusikfestBerlin)



berlinerfestspiele.de/musikfest

Radio-Termine

Sa	24.8.	20:03 radio3	São Paulo Symphony Orchestra	Konzert wird zeitversetzt gesendet
Sa	24.8.	21:30 radio3	São Paulo Big Band	Live-Übertragung
Di	27.8.	20:03 DLF Kultur	Collegium Vocale Gent	Live-Übertragung
Do	29.8.	20:03 DLF Kultur	The Cleveland Orchestra	Aufzeichnung vom 26. August
Do	5.9.	20:03 DLF Kultur	Oslo Philharmonic	Aufzeichnung vom 1. September
Fr	6.9.	20:03 DLF Kultur	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Live-Übertragung
So	8.9.	20:03 DLF Kultur	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks	Aufzeichnung vom 3. September
Di	10.9.	20:03 DLF Kultur	Berliner Philharmoniker	Aufzeichnung vom 7./8. September
Do	12.9.	20:03 DLF Kultur	Ensemble Resonanz	Aufzeichnung vom 8. September
So	15.9.	15:05 DLF Kultur	Quartett der Kritiker	Aufzeichnung vom 28. August
So	15.9.	20:03 DLF Kultur	Kansas City Symphony	Aufzeichnung vom 28. August
Mo	16.9.	20:03 radio3	BigBand und Orchester der Deutschen Oper Berlin	Live-Übertragung
Di	17.9.	20:03 radio3	Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker	Live-Übertragung
Di	17.9.	20:03 DLF Kultur	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin	Aufzeichnung vom 9. September
Do	19.9.	20:03 DLF Kultur	Wiener Philharmoniker	Aufzeichnung vom 15. September
So	22.9.	20:03 radio3	Orchester der Deutschen Oper Berlin	Aufzeichnung vom 10. September

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

radio3 ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf radiodrei.de zu empfangen.

Stand: 14. August 2024
Änderungen vorbehalten

Programmübersicht

Die Konzerte des Musikfest Berlin 2024 finden in der Philharmonie Berlin (Großer Saal und Kammermusiksaal), im Konzerthaus Berlin und in der St. Matthäus-Kirche statt.

Sa	24.8.	18:00 Großer Saal	Eröffnungstag: 1. Konzert São Paulo Symphony Orchestra Ives / Ginastera / Villa-Lobos / Varèse
Sa	24.8.	21:30 Großer Saal	Eröffnungstag: 2. Konzert São Paulo Big Band Música Popular Brasileira
So	25.8.	18:00 Kammermusiksaal	Soirée der Moderne Ives / Schönberg
Mo	26.8.	20:00 Großer Saal	The Cleveland Orchestra Loggins-Hull / Adams / Prokofjew
Di	27.8.	20:00 Kammermusiksaal	Collegium Vocale Gent Et in Arcadia Ego
Mi	28.8.	18:00 Ausstellungsfoyer Kammermusiksaal	Quartett der Kritiker
Mi	28.8.	20:00 Großer Saal	Kansas City Symphony Ives / Gershwin / Copland
Do	29.8.	20:00 Großer Saal	Filarmonica della Scala Berio / Rihm / Ravel
Fr	30.8.	20:00 Großer Saal	Gustav Mahler Jugendorchester Wagner / Nono / Bruckner
Sa	31.8.	19:00 Großer Saal	Jordi Savall Un mar de músicas
Sa	31.8.	21:00 Kammermusiksaal	Isabelle Faust & Friends Berg / Webern / Schönberg / Brahms
So	1.9.	11:00 Kammermusiksaal	In memoriam Aribert Reimann ensemble mosaik
So	1.9.	16:00 Kammermusiksaal	Anna Prohaska I & Pierre-Laurent Aimard I Ives / Strawinsky / Debussy
So	1.9.	20:00 Großer Saal	Oslo Philharmonic Rautavaara / Saariaho / Schostakowitsch
Mo	2.9.	20:00 Kammermusiksaal	Pierre-Laurent Aimard II Schönberg / Ives
Di	3.9.	20:00 Großer Saal	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks Hindemith / Zemlinsky / Mahler
Mi	4.9.	20:00 Großer Saal	Staatskapelle Berlin Saariaho / Mahler
Do	5.9.	20:00 Großer Saal	Mahler Chamber Orchestra Anna Prohaska II Ives / Kloeke / Mahler / Dvořák

Fr	6.9.	20:00 Großer Saal	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin León / Ravel / Mahler / Ives / Copland
Sa	7.9.	19:00 Kammermusiksaal	Ensemble Musikfabrik Isabel Mundry I / G. F. Haas
Sa	7.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Mazzoli / Eötvös / Ives
So	8.9.	19:00 Kammermusiksaal	Ensemble Resonanz Isabel Mundry II / Beethoven
So	8.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Mazzoli / Eötvös / Ives
Mo	9.9.	20:00 Großer Saal	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin Brahms / Schönberg / Adams
Di	10.9.	20:00 Großer Saal	Orchester der Deutschen Oper Berlin Respighi / Nono / Verdi
Do	12.9.	20:00 Kammermusiksaal	EXAUDI / PHACE Isabel Mundry III
Do	12.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Rihm / Bruckner
Fr	13.9.	20:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern I Porträt Ruth Crawford Seeger: Lieder
Fr	13.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Rihm / Bruckner
Sa	14.9.	16:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern II Porträt Ruth Crawford Seeger: Ensemblesmusik
Sa	14.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Rihm / Bruckner
Sa	14.9.	20:00 Konzerthaus Berlin	Konzerthausorchester Berlin Nono / Mahler
Sa	14.9.	21:30 St. Matthäus-Kirche Berlin	EXAUDI Late Night: a cappella Lasso / de Rore / Lusitano / Vicentino u. a.
So	15.9.	11:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern III Porträt Ruth Crawford Seeger: Soli / Duos / Ensemble
So	15.9.	17:00 Kammermusiksaal	Kammermusik der Berliner Philharmoniker Rihm / Mozart
So	15.9.	20:00 Großer Saal	Wiener Philharmoniker Schumann / Bruckner
Mo	16.9.	20:00 Großer Saal	BigBand und Orchester der Deutschen Oper Berlin Ellington / Honetschläger
Di	17.9.	20:00 Großer Saal	Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker Olivier Messiaen
Mi	18.9.	20:00 Großer Saal	RIAS Kammerchor Berlin Akademie für Alte Musik Berlin Anton Bruckner

Impressum

Musikfest Berlin

Künstlerischer Leiter
Dr. Winrich Hopp

Organisation
Anke Buckentin (Leitung)
Sandra Malinowski
Juliane Spence
Hannes Wagner

Programmheft

Redaktion
Dr. Nina Jozefowicz
Rebecca Freiwald (Mitarbeit)

Visuelles Konzept
3pc

Herstellung
Druckhaus Sportflieger, Berlin

Stand: 14. August 2024

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

Intendant
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Technische Leitung
Matthias Schäfer

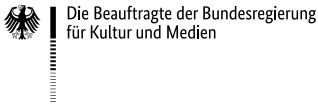
Berliner Festspiele
Schaperstraße 24, 10719 Berlin
+ 49 30 254 89 0

info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Bildnachweise

S. 11 © akg-images
S. 14 © Universal Edition / Eric Marinitsch
S. 15 © Kai Bienert
S. 17 © akg-images / Nimatallah

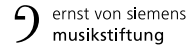
Gefördert von



In Zusammenarbeit mit



Projektgebundene Förderer



Medienpartner





Berliner
Philharmoniker

Los geht's

Mit unserem Flex-Paket für Einsteiger*innen

Für alle, die zum ersten Mal
unser Programm, unsere
Konzerte erleben wollen –
mit populären klassischen
Werken, Jazz und Weltmusik.

Alle weiteren kuratierten Flex-Pakete
unter berliner-philharmoniker.de/flex
oder hier:

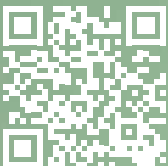


Foto: www.painpicture.com

Unser Partner
Deutsche Bank



Share your

#MusikfestBerlin

